

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 11

Artikel: Der Küngel
Autor: Grapentien, Simon M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-479083>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

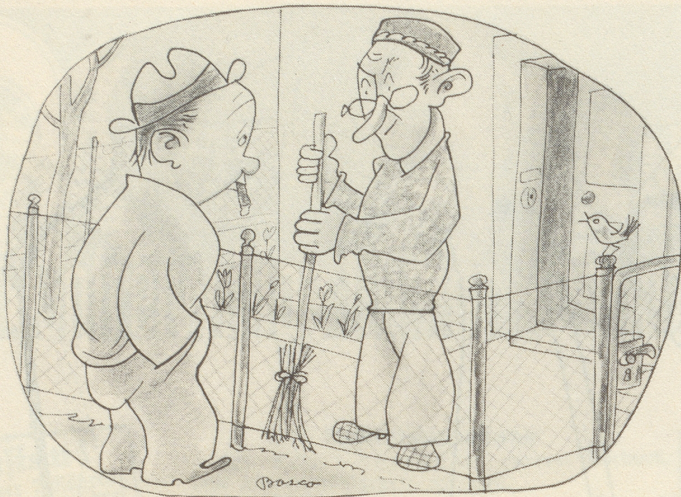
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



De Bladi: „Euse Kafi, wo mir jetzt diheime händ, isch afe so schlächt, daß d’Kafitasse sich chrümme bim iischänke!“

De Blödi: „Euse isch no viel schlächter — er isch e so schlächt, daß das Schtuck Zucker, wo me inegheit, um Hülff rüeft!“

Der Küngel

Es ist gar kein Zweifel — der kleine, katzenflinke Angelo ist ein Spitzbube. Aber das ganze Dorf lacht über seine Streiche. Nur die vielen Betroffenen nicht. So war die Signora Silvana untröstlich, als sie erfuhr — —

Nein, kommt die Pointe gleich am Anfang, so ist alles verdorben!

Man höre also, was sich begab:

Würdevoll, wie es ihrem Stande und ihrem Reichtum geziemt, geht die Signora Silvana eines Tages spazieren. Ihr Weg führt sie an der Hütte des schlaun und frechen Angelo vorbei. Eben ist der Bursche damit beschäftigt, ein Tier auszuweiden. Das Fell ist schon abgezogen und ein zukünftiger Prachtsbraten kommt zum Vorschein. Ueberall wölben sich kleine Fettpolster, und die Haut erscheint seidig zart und jung.

«Ein wundervolles Kaninchen!» denkt die Signora Silvana und gleichzeitig erwacht in ihr der Wunsch nach dessen Besitz mit unwiderstehlicher Stärke. Sie würde ihre Freundin Guglielmina einladen, sie sieht schon den festlich gedeckten Tisch vor sich und riecht den

bezaubernden Duft der delikat gewürzten Platte.

«Guten Tag, Angelo!» —

«Guten Tag, Padrona, guten Tag!»

«Das Kaninchen da — ist es für dich bestimmt oder verkaufst du es?»

«Es ist für mich. Ich habe in der Lotterie gewonnen. Das muß man feiern. Es gibt ein seltenes Fest.»

«Wieviel gewannst du?»

«Zwanzig Franken, Padrona. Viel Geld für einen armen Teufel.»

«So. — Aber was kostet das Kaninchen?»

«Mein Freund hat es gekauft. Wir wollen zusammen feiern und jeder trägt die Hälfte der Kosten.»

Signora Silvana weiß genau, daß sie ihrem heftigen Wunsch nicht allzu deutlich Ausdruck geben darf, sonst steigt der Preis des Küngels ins Ungemessene. So wendet sie sich scheinbar zum Gehen und wirft über die Achsel nur noch ein Wort als Köder hin: «Ich möchte auch ganz gerne wieder einmal Kaninchenbraten essen. Vielleicht hat dein Freund Gelegenheit, auch mir eines zu verschaffen. Aber es eilt nicht.»

Angelo hält die Padrona mit einer beschwörenden Gebärde zurück: «Signora Silvana — ich bin Ihnen zu Dank verpflichtet. Sie geben mir Arbeit und Verdienst. Wenn Ihnen das Kaninchen gefällt, gebe ich es Ihnen gerne für wenig Geld. Es liegt mir daran, Ihnen eine Freude zu machen.»

Wieder gelingt es der klugen Frau überzeugend gut, ihre wahren Gefühle zu verbergen. Angelo beobachtet, wie

sie reiflich überlegt (viel zu lange für seine Ungeduld!) und wie sie dann das tote Tier in Augenschein nimmt.

«Nun ja —» sagt sie schließlich, «ich könnte ja dieses Kaninchen nehmen, wenn es dir nichts ausmacht. Was soll es denn kosten?»

«Zwölf Franken mußten wir dafür bezahlen, mein Freund und ich. Mehr verlange ich nicht von Ihnen.»

«Zwölf Franken?! Bist du verrückt geworden? Acht Franken gebe ich dir und keinen Centesimo mehr!»

Angelo reckt seinen Körper und verwirft pathetisch die Hände. «Mamma mia, acht Franken! Wo wir selbst zwölf bezahlt — —»

«Angelo!», unterbricht ihn die Signora Silvana streng, «lüge nicht! Das ist eine schwere Sünde!»

«Die Padrona traut mir zu, was ich nicht verdiene. Sehen Sie sich doch einmal das große Tier genau an!»

«Also gut — — ich gebe dir zehn Franken. Ich war immer zufrieden mit deiner Arbeit. Nimm das Zuviel als Trinkgeld.»

«Zehn Franken —» sagt Angelo mit gebrochener Stimme und senkt schweremütig seinen schwarzen Krauskopf, «zehn Franken! Und dabei habe ich ihm noch das Fell abgezogen und es sonst zurecht gemacht.» Eine Minuten stand er noch und rang wie in stummem Kampf die Hände. Dann sagte er: «Soll es sein! — Ich kann die Padrona nicht betrüben und wenn ich auch zwei Franken verlieren muß.»

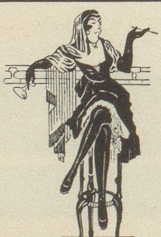
Ungerührt befiehlt die Signora Silvana, man möge ihr das Kaninchen in einer Stunde ins Haus bringen und geht befriedigt von dannen.

Alles entwickelt sich darauf, wie vorgesehen. Die Freundin Guglielmina erscheint (mit Neuigkeiten geladen), der Tisch ist festlich gedeckt und der Braten mundet himmlisch.

Nun aber kommt die Pointe, die für Signora Silvana recht betrübend ist: Wenige Tage nach dem Schmaus erfährt sie, daß sie ihren eigenen geliebten Kater gekauft und verzehrt hat, den ihr der Angelo stahl und schlachtete! Lieber Leser, was sagst Du dazu?

Ein durchtriebener Spitzbube, dieser Angelo! Und wie versteht er’s, zu schmeicheln! In Tat und Wahrheit ist es ihm bald darauf gelungen, die Signora Silvana dazu zu bringen, ihm zu verzeihen!

M. Simon-Grapentien, Ascona.



August Senglet AG Muttenz

Triple Sec Carreau

CURACAO SENGLET

die feine Schweizer-Marke!

Exquisiter Tafel-Liqueur für Damen und Herren.

Rassig und bekömmlich!

In den Liqueur-Handlungen und Bars!

In BERN

essen Sie am besten im neuen Bellevue-Grill und Bar neben dem Bundeshaus

Hotel Bellevue Bern

